



Nutzen Sie Ihre Zeit doch lieber gewinnbringender.

„Irak – ein Land am Scheideweg“ – Vortrag von GSP-Sektion Fulda

Fulda (oz/as) – Für viele ist der Irak längst aus dem Blickfeld geraten. Vorrangig stand zuletzt der Rückzug des Westens aus Afghanistan im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, aktuell ist es der Krieg in der Ukraine. Unter der Überschrift „Irak: das Land am Scheideweg – Persönliche Erfahrungen“ rückte nun die Fuldaer Sektion der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) das Thema bei einem Vortrag im Bronnzeller Hotel Jägerhaus wieder in den Fokus.

Sektionsleiter Michael Trost stellte einer großen Zahl interessierter Gäste die Geschichte des ehemals kriegs- und unter Sadam Hussein (1979 bis 2003) diktaturgebeutelten Landes zwischen Euphrat und Tigris vor, um ein „Gespür für die gegenwärtige Lage des Staates und seiner Menschen zu bekommen.“

Referent und stellvertretender Sektionsleiter Michael J. Blum zeichnete vor seinen Zuhörerinnen und Zuhörern ein differenziertes, stellenweise ernüchterndes Bild des Iraks, dessen Landesgrenzen erst nach dem Ersten Weltkrieg von „Sykes-Picot mit Strichen auf der Landkarte“ festgelegt worden waren. „Stabil und sicher wird das Land nicht“, urteilte der Diplom-Geologe und Experte für Bohrlochmessungen, der vier Jahre im Rumaila Öl-Feld – dem drittgrößten der Welt nach Burgan in Kuwait und Ghawar in Saudi-Arabien – an der Grenze zu Kuwait für den britischen Konzern BP gearbeitet hatte. Ebenfalls im kurdischen Teil des Iraks ist das Bina-Bawi Projekt angesiedelt, das Blum von Wien aus zwei Jahre lange für den österreichischen Mineralölkonzern OMV betreute.

Fremder Einfluss wächst

Viele Faktoren spielen dabei aus seiner Sicht eine Rolle: Etwa dass Iraner, Chinesen und Russen immer mehr Einfluss in der Region auszuüben versuchten. Beispielsweise durch ihre Beteiligung an der Erdölförderung. Außerdem verfüge das Land zwar über viele gut ausgebildete junge Leute, „aber habe keine Jobs für sie.“ Hinzu komme die Wasserproblematik. Euphrat und Tigris führten aufgrund der in der Türkei errichteten Staudämme immer weniger Wasser. „Da müssen die Iraker deutlich noch mehr tun, um das Problem mit Blick in die Zukunft in den Griff zu bekommen.“ Schließlich gelten 75 Prozent des Staatsgebietes als Halbwüste mit Tagestemperaturen bis zu 50 Grad im Sommer. Zudem lebten rund zwei Millionen syrischer Flüchtlinge im kurdischen Teil des Landes. Sie in die irakische Gesellschaft zu integrieren, falle schwer.

„Derzeit sehe ich keine Möglichkeit, dass die Flüchtlinge nach Syrien zurückkehren können“, glaubt Blum, der trotz aller Schwierigkeiten und Probleme dennoch einen Silberstreifen am Horizont sieht. Tatsächlich sei die Sicherheitslage im Land stabiler und besser geworden, wie er auch durch persönliche Kontakte zu Bewohnern im kurdischen Basra erfahren hat. Die Spannungen zwischen der schiitischen Mehrheit (60 Prozent) und der kurdischen Minderheit (40 Prozent) im Land seien „längst nicht mehr so relevant.“ Nach der jahrzehntelangen Diktatur unter Sadam Hussein und mehreren Kriegen wie dem zwischen Iran und Irak von 1980 bis 1988, der



Von links: Michael J. Blum, dankt dem Sektionsleiter Michael Trost. Fotos: Gisbert Hluchnik



Operation „Desert Storm“ 1991 und dem letzten Irakkrieg 2003 habe sich der Irak „positiv verändert.“ Längst gibt es eine Parteiendemokratie. „Aber es wird häufig zu lange diskutiert“, merkt Blum kritisch an. Die Kurdenfrage bleibe weiterhin ein umstrittenes Thema. Es werde keinen eigenen Staat für Kurden auf irakischem Territorium geben. Dafür existiert bereits eine autonome Region, die wirtschaftlich durchaus erfolgreich ist. Laut Blum gewinnen die Kurden aus dem auf ihrem Gebiet geförderten Gas dank eines Gaskraftwerks Strom und sicherten damit ihre eigene Versorgung, wohingegen im Süden des Iraks Gas aus der Ölförderung einfach verbrannt wird. „Dabei wäre es so wichtig, auch dieses Gas für die Stromversorgung des Landes einzusetzen.“ Vor diesem Hintergrund steht für den Experten, der im Landkreis Fulda zu Hause ist, eines zweifelsfrei fest: Die Iraker müssen die Situation selbst in den Griff bekommen.

USA unbeliebt

Die Ausgangslage für eine gute Entwicklung des Iraks ist aus Blums Sicht grundsätzlich nicht schlecht. Das Land verfüge über reiche Ölvorkommen und gelte mit einer Tagesförderung von rund zehn Millionen Barrel Rohöl nach Kuwait als die „Nummer Zwei“ in der weltweiten Förderung. Es gebe also noch sehr viel Potenzial. Alleine 65 Prozent der Staatseinnahmen stammten aus dem Handel mit Öl. Das Problem sei jedoch die gerechte Verteilung der erwirtschafteten Einnahmen. Vor allem die Kurden profitierten zu wenig vom Geld, wie überhaupt das Gros des Gewinns in den Händen einiger weniger Reicher im Irak verbliebe. Mangelnde Mittel sind also nicht das Problem dieses Landes. Erst recht nicht vor dem Hintergrund der derzeit angespannten Lage durch den Ukrainekrieg und die anhaltend hohe Nachfrage nach Öl. „Ich bin kein Prophet“, sagt Blum, aber ziemlich sicher sei, dass „der Ölpreis nicht wesentlich runtergehen wird, weil einfach der Bedarf da ist.“ Wohin für den Irak die Reise in Zukunft gehen wird, hängt nach Ansicht des Referenten wesentlich davon ab, wie sich dessen Verhältnis zum Iran entwickeln wird. Die USA spielen in diesem Kontext eher eine untergeordnete Rolle. Die Amerikaner seien im Irak „extrem unbeliebt, weil sie nichts auf die Reihe bekommen haben.“ Euphorisch seien sie nach dem erfolgreichen zweiten Irakkrieg in das Land einmarschiert, hätten aber kein Konzept zum Wiederaufbau des Staates und der Regierung gehabt.



SOUTH BEACH
Colorway

MIAMI VIBES *bei*
ENDERS-AUTOMOBILE

*Jetzt die beiden neuen Colorways
der Alpine Modelle kennenlernen!*

